



Praxis
Eulenfisch
Nr. 24_2020
S.66-70

EULENFISCH

Praxis für die Sekundarstufe I

Trinitarisch glauben – was heißt das für mich?

von Antonia Bräutigam





Trinitarisch glauben – was heißt das für mich?

von Antonia Bräutigam

Praxis
Eulensch
Nr. 24_2020
S.66-70

Niveaustufe	1-3
Kompetenz(en)	<p>Ziel der Unterrichtssequenz sollte sein, im Sinne der Wahrnehmungskompetenz die religiöse Praxis des Kreuzzeichens und der Rede vom dreieinigen Gott einordnen zu können sowie im Sinne der Deutungskompetenz diese als Kernaussage des christlichen Glaubens zu ihrem eigenen Gottesbild in Beziehung zu setzen.</p> <p>Lernvoraussetzung, z.B. durch Unterrichtsstunden zu einer Einheit zu Gottesbildern, ist, dass Gott im Zusammenhang der Rede von Gott und dem Bilderverbot als transzendent, menschliche Maßstäbe übersteigend erkannt wird. Dies wird in der Lernsequenz vertieft.</p> <p>Letztlich sollten die Lernenden, damit Trinität nicht irrelevant und lebensfern, eben eine dahingesagte „Leerformel“ bleibt, eine Antwort auf die Frage „Was ändert sich schon für mein praktisches Leben, ob Gott nun ein-, drei- oder hundertfältig ist?“ (Härle) finden.</p> <p>Inhaltliches Lernziel ist somit die Erkenntnis, dass ein trinitarisches Gottesbild Gott als kommunikativ, als liebend und nah, in mir und meinen Mitmenschen wirkend charakterisiert. Die Reflexion des eigenen Gottesbildes durch die SuS und die Konsequenzen eines trinitarischen Gottesbildes für sie selbst stellen das Ziel der Unterrichtssequenz dar.</p>
Schulart und -stufe	Gymnasium, Klassenstufe 8-10
Lehrplanbezüge	<p>Kerncurriculum Katholische Religion – Sekundarstufe I Gymnasium in HE; Inhaltsfeld Gott am Ende der Jahrgangsstufe 8 (dasselbe Inhaltsfeld mit Jahrgangsstufenzuordnung taucht auch in den Kerncurricula Katholische Religion – Sekundarstufe I Realschule und Hauptschule in HE auf, die Unterrichtssequenz ließe sich ggf. dem Leistungsniveau differenzierend anpassen)</p> <p>Rahmenlehrplan Katholische Religion für die Sekundarstufe I in RLP; Themenfeld 10.1 Fragen und suchen: Existiert Gott?; Grundwissenselement G7 Die christliche Gottesvorstellung in Bibel und Tradition: Personalität, Trinität, Gott ist Liebe</p>
Medientyp(en)	Texte, Bilder, evtl. gebasteltes „Spiegeldreieck“, Advanced Organizer
Methodenwahl	Einzelarbeit, Partnerarbeit, Gruppenpuzzle, Bodenlegebild, stummer Impuls, Plakatrundgang, Bildinterpretation, Textarbeit, Schaubild
Kurzbeschreibung	<p>Die Unterrichtssequenz geht von der Frage nach der Bedeutung der Worte „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ beim Kreuzzeichen aus. Anhand eines Textes beschäftigen sich die Lernenden zunächst mit der Frage „Wie kommen die Menschen überhaupt dazu, vom Vater, Sohn und Heiligen Geist zu sprechen, wenn die Rede von Gott ist?“ und entwickeln ein Schaubild. Im Anschluss wird sich mithilfe eines Textes den Verwirklichungsformen des göttlichen Wesens genähert, wobei besonders Künigs Formulierungen des Gottes über uns, mit uns und in uns eindrücklich sind. In einer weiteren Stunde werden in einem Gruppenpuzzle der Begriff Trinität sowie die Zahl 3 in den Blick genommen. Den Abschluss der Unterrichtssequenz bildet – nach einem Wissenserwerb zu Gott als Beziehungsgeschehen – eine Reflexion der lebenspraktischen Konsequenzen eines trinitarischen Gottesverständnisses.</p>



Anforderungssituation

M1

Praxis

Eulenfisch

Nr. 24

Je nach Klassenstufe, Lerngruppe, Vorwissen, Einbindung der Lernsequenz in eine Einheit und thematischer Schwerpunktsetzung sind unterschiedliche Anforderungssituationen denkbar:

Beispiel 1

Als stummer Impuls werden die Worte „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ präsentiert – entweder visuell oder beispielsweise als Audioaufnahme.

Beispiel 2

Eine Freundin, die keine Berührungspunkte mit Religionsunterricht oder Religionsausübung hat, begleitet dich aus Neugier zu einem Schulgottesdienst. Schon nach Beginn des ersten Gebets flüstert sie dir zu: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes? Ich finde es ja schon komisch, dass ihr überhaupt an einen Gott glaubt, aber jetzt sind es sogar drei?“

Beispiel 3

Im Unterricht spricht ihr in deiner Klasse über „monotheistische Religionen“. Deren Angehörige glauben ausschließlich an einen einzigen Gott. Genannt werden in eurer Klasse als Beispiele das Judentum, der Islam und das Christentum. Eine muslimische Klassenkameradin fragt: „Das Christentum? Aber da gibt es doch irgendwie drei Götter ...“



M2

Praxis

Eulenfisch

Nr. 24

Wie kommen die Menschen überhaupt dazu, vom Vater, Sohn und Heiligen Geist zu sprechen, wenn die Rede von Gott ist?

Für das Volk Israel stand fest: Gott ist eine Wirklichkeit, die sich daranmacht, sich zum Heil der Menschheit oder jedenfalls des Volkes Israel zu offenbaren. Noch ist das Heil, genannt das Reich Gottes, im Himmel verborgen, aber es wird bald kommen. Gott wird erfahrbar und gegenwärtig.

- 5 Und nun passiert es, dass, neben vielen anderen, einer auftritt, Jesus von Nazareth, der sagt: „Dieses Reich Gottes, das Kommen Gottes zum Heil und zur Rettung der Menschen, ist nahe. Es bricht jetzt an.“ So wie er verkündet, wird deutlich, dass Jesus sich nicht als jemand versteht, der die ferne Zukunft prophezeit. Er redet vom Kommen des Reiches Gottes so, dass Menschen merken, dass dieses Kommen in seinem Reden und in seinem
- 10 Handeln, in Jesus selbst, schon geschieht. Nie behauptet er so etwas wie: „Ich bin der Sohn Gottes oder der Messias, und ihr sollt an mich glauben.“ Aber er verkündet das Kommen Gottes so, dass Menschen merken, dass er das, was er sagt, auch tut. Manche wenden sich ab und nennen ihn einen Verrückten. Andere werden davon so ergriffen, dass sie sagen, in diesem Jesus von Nazareth begegnen wir Gott.
- 15 Nicht lange nach seinem Tod waren Menschen aus ihren Erfahrungen heraus überzeugt, dass sie so von Jesus reden müssen wie von Gott. Nicht, dass er unsichtbar, ewig, unsterblich ist – sondern das Wesen Gottes ist in ihm, in einem Menschen, erschienen. Wenn du Gott sehen willst, dann schau dir Jesus Christus an. In Jesus Christus macht sich Gott selbst in der Welt anschaulich. Für diese Zweiheit wurden schon früh die Begriffe Vater und Sohn verwendet.
- 20

Aber woher wissen wir, dass das so ist? Und wie kommt es dazu, dass auch andere Menschen wie Petrus und Paulus im Namen Jesu redeten und heilten? Dazu, dass Christinnen und Christen Abendmahl feiern und das Gefühl haben, das ist so wie bei Jesus?

- 25 Die frühen Christen dachten über sich selbst nach und sagten sich: Das haben wir uns nicht selber ausgedacht. Das hat uns eingeleuchtet. Das hat Gott uns eingegeben. Alle Erkenntnisse des Glaubens werden zurückgeführt auf das Wirken Gottes, und dieses Wirken wird bezeichnet als Geist. Das Wirken des Geistes ist das Sein und Wirken Gottes in uns. Er hilft uns zu erkennen, dass Jesus als Zeichen für Gott zu interpretieren
- 30 ist.

orientiert an: Härle, Wilfried (2007): Trinität ist kein theologisches Kreuzworträtsel. Theologische und religionspädagogische Überlegungen zum dreieinigen Gott, in: Schönberger Hefte 02/2007, S. 6f. und Rupp, Hartmut (2013): Gott. Lehrerband. Stuttgart: Calwer, S. 58.

Arbeitsaufträge:

1. Lies den Text und markiere Textstellen, die darüber Auskunft geben, wie sich der Glaube an die Dreieinigkeit entwickelt hat.
2. Unterteile den Text in mehrere Abschnitte und gib diesen jeweils eine kurze Überschrift.
3. Entwirf ein Schaubild, in dem du den Zusammenhang zwischen Gott als Vater, Sohn und Heiligem Geist sowie den Menschen darstellst.



Der dreieinige Gott – Gott über, um, in, mit, neben und in uns

M3

Praxis

Eulenfisch

Nr. 24

Trinität (lat. trinitas = Dreiheit; auch: Dreifaltigkeit, Dreieinigkeit) ist in der christlichen Theologie die Lehre, dass Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist existiert.

Im Jahr 381 n. Chr., auf dem **Konzil** von Konstantinopel, einigen sich Kirchenvertreter darauf, die Trinität als festen Bestandteil der christlichen Lehre aufzunehmen. Sie sprechen davon, dass Gott in den drei „Personen“ Vater, Sohn und Heiliger Geist existiert. Diese Personen handeln und denken eigenständig, sind aber gleichzeitig nicht voneinander zu trennen. Sie sind ein Gott. Das heißt: Jede dieser Personen ist anders als die anderen beiden, jede von ihnen ist aber auch vollkommen Gott.

- 5
- 10
- 15
- Dass das erst einmal ziemlich kompliziert klingt, liegt daran, dass wir uns unter „Person“ einen konkreten Menschen vorstellen. Gott „besteht“ aber natürlich nicht aus drei verschiedenen „Menschen“. Der Begriff „Person“ hatte zum einen im damaligen Kontext eine ganz andere Bedeutung. Zum anderen ist es im Grunde ein „Verlegenheitsbegriff“ (so sagt der Kirchenlehrer Augustinus), den man eben nutzt, weil man keinen besseren hat. Ihr kennt aus dem Mathematikunterricht das „X“ als Platzhalter. Nutzen wir also vielleicht besser erst einmal „X“ als „Verlegenheitsbegriff“.

- 20
- Was damit gemeint ist, dass jedes „X“ für „Vater“, „Sohn“ und „Heiliger Geist“ sich unterscheidet, aber dennoch ganz Gott ist, kann man sich vielleicht anhand eines Vergleichs mit den Rollen, die jeder Mensch einnimmt, verdeutlichen: Mina ist gleichzeitig Schülerin, Tochter und Freundin. Sie zeigt gegenüber ihrer Klassenlehrerin natürlich ein ganz anderes Verhalten als gegenüber ihres Kumpels – sie bleibt aber ein und dieselbe.

- 25
- Kommen wir zurück zu den drei X Vater, Sohn und Heiliger Geist, die alle ein und derselbe Gott sind, sich aber unterschiedlich „verhalten“, unterschiedlich wirken. Der Theologe Hans Küng erklärt dies so:

- Gott ist als Vater der „Gott über uns“ (er ist der Schöpfer, der alles ermöglicht, das geschieht, der „Gott um uns“, der Erhalter der Welt)
- Gott ist als Sohn, der in Jesus Christus Mensch geworden ist, der „Gott mit uns und neben uns“ (er ist in dieser Welt, wird anschaulich in Jesus Christus, aber auch in anderen, die wie Jesus handeln)
- Gott ist als Geist der „Gott in uns“ (er wirkt, indem er Menschen inspiriert, begabt, sie zu einer Gemeinschaft zusammenbringt).

Konzil: eine Versammlung, in der sich Kirchenvertreter über Fragen der Kirche und des Glaubens austauschen und Beschlüsse fassen.

Arbeitsaufträge:

1. Lies den Text und ...
 - ... markiere wichtige Begriffe
 - ... erläutere, wie der Satz „Gott existiert in den drei Personen Vater, Sohn und Heiliger Geist“ zu verstehen ist.
2. Tausche dich mit deiner Partnerin/deinem Partner aus und klärt gemeinsam ggf. Verständnisfragen.
3. Formuliert drei Fragen, auf die der Text jeweils Antworten liefert. Notiert die Antworten in eigenen Worten.



Singular, Plural, Trinität?

Gruppe A

Arbeitsaufträge:

1. Lest in eurer Gruppe die ersten beiden Zeilen des Textes.
2. Diskutiert diese Aussage in der Gruppe und erläutert, inwiefern dies etwas mit dem Unterrichtseinstieg und dem Thema Trinität zu tun hat.
3. Lest erst anschließend den restlichen Text und klärt ggf. Verständnisfragen innerhalb eurer Gruppe.

„Gott ist kein Regal. Er besteht nicht aus Holz, man kann ihn nicht wiegen, messen, seine Dichte bestimmen oder seine Strukturformel ableiten“ (Anika Janßen-Bischofs).

So wie man Gott nicht messen kann, kann man ihn natürlich auch nicht mathematisch bestimmen, nicht zählen. So dürfen auch die Zahlwörter 1 und 3 in Bezug auf die Trinität Gottes nicht als mathematische Zahlen verstanden werden, sie sind keine „Mengenangaben“. Vielmehr besagen sie Negationen, so der Theologe Hans Kessler. Sie bestimmen also, was Gott nicht ist:

Die 1 besagt, dass Gott einzigartig ist, sich nicht vervielfältigen lässt. Die 3 besagt Pluralität, also dass Gott eine Fülle ist und in Gott eine Fülle ist, dass er nicht endlich, nicht einsam, nicht isoliert ist.

Kessler meint: „Die auf die Zahl fixierten Ausdrücke ‚Trinität‘ und ‚trinitarisch‘ sollten daher nur mit Vorsicht und Zurückhaltung gebraucht werden.“

Zitate entnommen aus: Kessler, Hans: Trinität? Der eine Gott – dreifaltig, in: Eulenfisch 2_2020.

M5 – Partnergruppen AB

Arbeitsaufträge:

1. Suche dir einen Partner aus einer Gruppe, die einen anderen Text bearbeitet hat. Setzt euch mithilfe eurer jeweiligen Texte gemeinsam mit der Frage auseinander, ob die Bezeichnungen Trinität – Dreieinigkeit – Dreifaltigkeit problematisch sind.



M4-M5
Praxis
Eulenfisch
Nr. 24

Singular, Plural, Trinität?

M4 – Gruppe B

Arbeitsaufträge:

1. Lest in eurer Gruppe die ersten beiden Zeilen des Textes.
2. Diskutiert diese Aussage in der Gruppe und erläutert, inwiefern dies etwas mit dem Unterrichtseinstieg und dem Thema Trinität zu tun hat.
3. Lest erst anschließend den restlichen Text und klärt ggf. Verständnisfragen innerhalb eurer Gruppe.

„Gott ist kein Regal. Er besteht nicht aus Holz, man kann ihn nicht wiegen, messen, seine Dichte bestimmen oder seine Strukturformel ableiten“ (Anika Janßen-Bischofs).

Trinität (lat. trinitas = Dreiheit): Gott ist nur einer, aber er ist in drei Personen da. Dass wir im Deutschen die zwei Begriffe Dreieinigkeit und Dreifaltigkeit für dieselbe Wirklichkeit haben, von denen einer die Einheit, der andere den Unterschied in Gott betont, ist ein Hinweis auf das unergründliche Geheimnis der Trinität.

Aus: Youcat 2010, S. 34.

M5 – Partnergruppen AB

Arbeitsaufträge:

1. Suche dir einen Partner aus einer Gruppe, die einen anderen Text bearbeitet hat. Setzt euch mithilfe eurer jeweiligen Texte gemeinsam mit der Frage auseinander, ob die Bezeichnungen Trinität – Dreieinigkeit – Dreifaltigkeit problematisch sind.



M6
Praxis
Eulenfisch
Nr. 24

Texte

M6.1

Einst ging Augustinus – so wird erzählt – am Meer spazieren und dachte über das Geheimnis der Dreifaltigkeit nach. Da bemerkte er ein Kind, das mit seinem Eimerchen Wasser aus dem Meer in einen kleinen, abgegrenzten Bereich schöpfte. „Was machst du da?“ „Ich möchte das Meer in meinen Teich schöpfen!“ Da lachte Augustinus: „Das wird dir nie gelingen!“ Da richtete sich das Kind auf und sagte: „Ich mache es genauso wie du: Du willst mit deinem kleinen Verstand das Geheimnis des dreieinigen Gottes verstehen!“

Koller, Dietrich (2002): Trinitarisch glauben, beten, denken. Die Dreieinigkeit als Liebessymbol (Münsterschwarzacher Kleinschriften 121), Münsterschwarzach: Vier-Türme.

M6.2

Bastelanleitung für das Spiegeldreieck auf S. 52 des Heftes ZeitspRUng 2018 Sonderheft:
https://akd-ekbo.de/wp-content/uploads/zeitspRUng_Sonderheft-2018.pdf#page=46



Macht es einen Unterschied, Gott trinitarisch zu glauben?

M7

Praxis

Eulenfisch

Nr. 24

Ein Gott in Beziehungen

Gott über, um, in, mit, neben und in uns: Wenn Gott wirkt, dann geschieht dies immer in Begegnungen. Gott ist Liebe (1. Joh 1,16). Gott ist Beziehung. Gott ist Gemeinschaft.

5 „Gott ist nicht nur einer, der die Menschen liebt, sondern er ist in sich Liebe. Vater, Sohn und Geist stehen nicht nur (in) Beziehung zueinander, sondern sie sind Beziehung.“¹ Gott ist nicht verschlossen, nicht einzeln, in sich abgeschlossen.

„Wenn Gott nicht nur Liebe hat, sondern Liebe ist, und wenn Liebe notwendig nicht selbstbezogen, sondern dialogisch ist, dann muss es in Gott selber Dialog geben. Das ist es, was wir stammelnd als Trinitätslehre auszudrücken versuchen.“²

10 Gott ist also ein „geselliger Gott“ (Kurt Marti), er steht mit den Menschen und in sich in einer Beziehungsgemeinschaft, ist dem Menschen nahe, wird in Jesus anschaulich.

Die Konsequenzen eines trinitarischen Gottesbildes

Macht es also einen Unterschied, Gott trinitarisch zu glauben?

15 Die Theologin Julia Knop meint:

„Ich glaube ja. Hier schlägt tatsächlich das Herz des Christentums.

Ohne die Trinität könnte man Jesus einen guten Mann sein lassen. Ein elender Mensch, der einem politischen System zum Opfer gefallen ist wie abertausend andere auch. Wenn ich dagegen im Gekreuzigten Gott erkenne, glaube ich einen Gott, der nicht für Glanz und Glorie steht, nicht für Macht und Gewalt, sondern der Leid und Elend kennt. Gott zeigt sich im gekreuzigten Jesus als Gott, der auf der Seite der Schwachen steht. (...) Ich glaube, dass Jesus zum Ort Gottes geworden ist: ‚Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes‘.

25 Ohne die Trinität bliebe Gott abstrakt und fern. Ein jenseitiges Wesen, vielleicht auch eine geistige Energie, die alles durchdringt. Doch eine geistige Kraft jenseits aller Welt ist nicht ansprechbar. (...) Trinitarischer Gottesglaube (dagegen) erlebt Gott mitten in der Welt, im Leben und im Sterben. Dieser Gott ist kein jenseitiger, weltfremder Gott. Der Gott, an den ich glaube, ist nahbar und menschlich. Ein Gott, den ich bitten und dem ich mein Leid klagen kann.

30 Ich glaube an einen Gott, der sich mit den Menschen verbündet hat, in erster Linie mit den Leidenden, den Kranken und Schwachen.

Ich glaube an einen Gott, der mächtig in der Welt handelt.

Der mich aber auch von innen her berührt und bewegt.

An Gott, der Grund zur Hoffnung ist.

35 Gott vor aller Zeit.

Gott, der Mensch unter Menschen wird.

Gott, der im Inneren der Menschen wirksam ist.

Gott Vater, Sohn und Geist. Ein und derselbe Gott.

Das kann sich kein Mensch ausdenken.“³

¹ Sabine Pemsel-Maier (geb. 1962): *Trinität. In: 99 Wörter Theologie konkret: Grundbegriffe der Dogmatik. München (Don Bosco) 2003, 230f.*

² Ruth Pfau, zit. nach: Kessler, Hans: *Trinität? Der eine Gott – dreifaltig, in: Eulenfisch 2_2020.*

³ Knop, Julia (27.05.2018): *Vater, Sohn und Heiliger Geist, Wie kann man sich die Dreifaltigkeit vorstellen?, in: Kirchensendung Feiertag (Deutschlandfunk Kultur). Online verfügbar unter: https://www.deutschlandfunkkultur.de/vater-sohn-und-heiliger-geist-wie-kann-man-sich-die.1124.de.html?dram:article_id=418816*



Macht es einen Unterschied, Gott trinitarisch zu glauben?

M7

Praxis

Eulenfisch

Nr. 24

Arbeitsaufträge:

1. *Erkläre, wieso ein Gott, der die Menschen liebt, nicht isoliert, einzeln (vgl. Z. 6) sein kann.*
2. *Lies den letzten Abschnitt (Z. 33ff. „Ich glaube...“) noch einmal und markiere, bei welchen dieser Sätze sich Julia Knop auf den Vater, den Sohn oder den Heiligen Geist bezieht.*
3. *Skizziere, welche Konsequenzen es für Julia Knop hat, an einen dreieinigen Gott zu glauben.*
4. *Überlege, welche Konsequenzen es für dich persönlich hat, an einen dreieinigen Gott zu glauben. Schreibe in ganzen Sätzen in dein Heft. Du kannst dabei die untenstehenden Satzanfänge nutzen.*
Wenn du möchtest, kannst du anschließend einzelne Stichworte oder Sätze daraus auf die aushängenden Plakate ergänzen.

An einen dreieinigen Gott zu glauben, hat folgende Konsequenzen für mein Gottesbild:

An einen Gott als Vater zu glauben, heißt für mich ...

An einen Gott als Sohn Jesus Christus zu glauben, bedeutet für mich ...

An einen Gott als Heiligen Geist zu glauben, wirkt sich auf mich selbst aus, denn ...



M7.1

Praxis

Eulenfisch

Nr. 24

Sabine Pemsel-Meier: Gott als Beziehung – Schlüssel zur Wirklichkeit

Ich gebe es gerne zu: Lange Zeit war für mich das Bekenntnis zum dreifaltigen Gott vor allem eine theologische Lehrformel – und hatte dabei wohl eher den Charakter einer abstrakten Spekulation, wenn nicht gar einer Leerformel, als tatsächlich von existentieller Relevanz für mich zu sein. (...) Bekehrt hat mich (...) (der) theologische Schlüssel (...), der die Rede vom dreifaltigen Gott aufschließt: ein Gott in Beziehung. (...)

Vater, Sohn und Geist existieren nicht für sich, sondern immer nur in der Beziehung zueinander. Oder wie der Schweizer Pfarrer und Schriftsteller Kurt Marti es (...) zum Ausdruck bringt: „Gottes Sein blüht gesellig, als Gemeinschaft, vibrierend, lebendig, beziehungsreich. (...)“. Eine anregende Vorstellung: Gott tritt nicht als in sich abgeschlossene Größe mit anderen in Beziehung, sondern er ist in sich Beziehung, Austausch, dynamische Gemeinschaft. Die Überzeugung des Neuen Testaments, dass Gott die Liebe ist (Johannes 1,4), wird damit präzisiert: Gott ist nicht nur einer, der die Menschen liebt, sondern er ist in sich Liebe. (...)

Wenn ich Gott als Beziehung in sich zu denken versuche, so verändert dieser Zugang nicht nur mein Gottesbild. (...)

(Es) hat Konsequenzen für meine Sicht vom Menschen und vom Menschsein, das nicht in der Individualität, sondern erst in der Beziehung zu anderen zu sich selbst kommt – und das muss sich selbstverständlich im konkreten Umgang mit anderen Menschen bewähren.

Es hat Konsequenzen für mein Verständnis von Kirche, indem es mich immer wieder neu darauf aufmerksam macht, dass ihr tiefster Sinn Gemeinschaft ist.

Es hat auch Konsequenzen für das Verhältnis zu den anderen Kirchen, für die Ökumene, die konsequenterweise nur als Einheit in Verschiedenheit (...) denkbar ist.

Pemsel-Meier, Sabine (2008): Eine Beziehungskommune? Das Bekenntnis zum dreieinen Gott als Schlüssel zur Wirklichkeit, in: Zeitzeichen 5/2008, 27-28.

Arbeitsaufträge:

1. Fasse anhand des folgenden Wortgeländers den Text zusammen:
biografische Erinnerung – ohne Lebensrelevanz – Vater, Sohn und Geist als Beziehungsgeflecht – Gott ist die Liebe – Konsequenzen – Sicht auf den Menschen – Verständnis von Kirche – Ökumene
2. Erkläre, warum die Autorin das Verständnis von einem dreieinigen Gott in Beziehungen als „Schlüssel zur Wirklichkeit“ versteht.
3. Erläutere in eigenen Worten, welche Konsequenzen ein Verständnis von Gott als Beziehung laut der Theologin Pemsel-Maier hat.
4. „Wenn der Mensch als Gottes Abbild geschaffen ist, dann ist es seine Bestimmung, das zu werden, was Gott immer schon ist, nämlich Leben und Austausch in Beziehung“ (Sabine Pemsel-Maier).
Erläutere anhand dieses Zitats, inwiefern sich aus der Gottebenbildlichkeit und der Trinität Konsequenzen für den Umgang mit meinen Mitmenschen ergeben.